

Kaffen	
30,000,000	—
2,200,000	—
500,000	—
2,782,721	71
12,200,814	01
239,186	—
14,393,942	80
45,807,489	68
392,024	80
2,203,148	—
110,719,286	98

Direktion.

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementspreis:
 12 Monate 4 Monate 3 Monate 2 Monate 1 Monat
 Schweiz: Fr. 15.— Fr. 9.— Fr. 6.— Fr. 4.— Fr. 2.—
 Ausland: „ 21.— „ 15.— „ 10.— „ 7.— „ 4.—
 Die Samstag-Nummern alle 2 pro Jahr 8 Fr. 50.
 Bei der Post beträgt die Abnahme 20 Pf. mehr.
 Die Postgebühren für das Ausland sind an den Abonnenten zu zahlen, und zwar in der Schweiz in Schweizerfranken, im Ausland in den Landeswährungen.
 Die Abnahmegebühren sind in der Schweiz in Schweizerfranken, im Ausland in den Landeswährungen.
 Die Abnahmegebühren sind in der Schweiz in Schweizerfranken, im Ausland in den Landeswährungen.

Insertionspreise:
 Die erste Zeile 20 Hfr.
 Die zweite Zeile 15 Hfr.
 Die dritte Zeile 10 Hfr.
 Die vierte Zeile 8 Hfr.
 Die fünfte Zeile 6 Hfr.
 Die sechste Zeile 5 Hfr.
 Die siebte Zeile 4 Hfr.
 Die achte Zeile 3 Hfr.
 Die neunte Zeile 2 Hfr.
 Die zehnte Zeile 1 Hfr.

Redaktions- und Verwaltungsbureau: Peroldstrasse 33, Freiburg (Schweiz). Telefon 4.06. — Annoncentegie: PUBLICITAM, Schweizer Annoncenexpedition A.-G. Telefon 1.35

EREL
Sse 16
k

ermieten

Ein Gut in Wärsfel
 Bezirksamts gelegen,
 umfasst 80 Jucharten
 zu verpachten.
 Die Konvention und
 die Besondere
 mit dem
 am 31. Juli.
 zwischen den Be-
 vor, eventuell
 das Heimwesen
 Herrn Francis
 am Montag
 2443

ung

werten Pub-
 eilen, daß er
 azin
 Machtliche,
 mit Aufsatz,
 aburats.
 lücher, Wett-
 2446
 ens

Magazin

Wäcke

liefern wieder
 die Zeichnung.
 gen.
 bestens
 1p (Bern)



Tages-Rundschau.

Die Konferenz von Spa ist in ein erstes Stadium getreten. Die Angebote der Deutschen in der stofffrage riefen bei den Alliierten große Enttäuschung hervor. Die Marschälle Foch und Wilson wurden dringend nach Spa berufen.
 Die Regierungen von Großbritannien und Japan haben bezüglich eines englisch-japanischen Bündnisses eine Note an den Völkerbund gerichtet.
 Die japanische Kammer hat den Gesetzesentwurf zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes verworfen. Es kam hierauf zu Tumulten und zahlreichen Zusammenstößen. In Zürich ereigneten sich mehrere antislawische Demonstrationen, die zahlreiche Opfer forderten.
 Die amerikanischen Arbeiter wollen für die Präsidentenwahlkampagne einen eigenen Kandidaten aufstellen.
 Im Bahnhof von Sorrent explodierten fünf Tonnen amerikanischer Munition.

Die wirtschaftliche Lage der Schweiz.

Im „Siebenbürgisch-Deutschen Tagblatt“, das in Hermannstadt herauskommt, ist unlängst ein aus Freiburg datierter Brief erschienen, der von der wirtschaftlichen Lage der Schweiz handelt und sich durch Sachkenntnis und Objektivität auszeichnet. Wir bringen ihn deshalb, mit wenigen Auslassungen, nachstehend zum Abdruck.
 In Fortsetzung meiner bisherigen Schweizerberichte, von denen der erste die militärische, der zweite die innen- und ausserpolitische Lage der Schweiz behandelte, kommt ich heute zur Schilderung der wirtschaftlichen Lage der Schweiz, die von den kriegerischen und politischen Verhältnissen sehr stark beeinflusst ist.
 Ich möchte zuerst die wirtschaftliche Lage der Schweiz vor dem Kriege behandeln. Alles natürlich nur in ganz groben Zügen, mehr oberflächlich als wissenschaftlich geordnet. Ich entnehme meine Angaben meiner konsularischen und geschäftlichen Tätigkeit.
 Die Schweiz umschloß der Rohle und des Eisens, der für die Industrie wichtigsten Rohstoffe. Sie kam also kein eigentlicher Rohstoffstaat sein. Ihre wenigen Zähler und das Oberland ermöglichten ihre selbständige Existenz als Agrarstaat nur unvollkommen. Daher die vielen Auslandschweizer, einst als Söldner in allen Militärsstaaten tätig, später in verschiedenen kommerziellen Betrieben der ganzen Welt, wozu der Schweizer nicht anderen Eigenschaften wie in den Grundzügen vorhandene Kenntnis des Deutschen, Französischen und Italienischen prädestinierte, so daß er nur noch das Englische zu lernen brauchte, um aller Welt sprachen mächtig zu sein.
 Die in der Schweiz vertriebenen Schweizer, etwa dreieinhalb Millionen, lebten größtenteils von dem auf höchste entwickelten Bodenertrag, Wirtschaftswirtschaften in Vieh, Milch und Käse. Hierbei spielte das Bauernministerium, meisterricht geleitet von Dr. Lutz, eine führende Rolle. Die Welt kennt wohl keinen so aktivsten Bauernstand nicht, gebildet nicht im Sinne allgemeinen Wissens, sondern nur im Sinne des Faches, einer einflussreichen Fachausbildung. Ein zweiter Großteil lebte sich einer Art Industrie zu, wo nicht die Masse der Arbeiter und Produkte entfiel, sondern die Qualität der glänzendsten bezahlten Arbeit, der Uhren- und der Stickerindustrie. Konsequenz, in den Familien bereichte Ausbildung brachte es so zu einem unerreichten Hochstand, speziell im Westen die Uhren, im Osten die Stickerie.

Nun hat aber die Schweiz noch einen dritten national-ökonomischen Hauptfaktor. Das ist ihre unerreichte schöne Natur. Darin ist sie nämlich wirklich geblüht, nur darin. Alles andere hat sich der Schweizer selbst schaffen müssen. Diese herrliche Natur, auf die zuerst die Schweizer Dichter (Keller u.) aufmerksam machten, zog immer mehr Fremde an, die auf immer längere Zeit kamen und immer mehr Bewusstseins mitbrachten, bis der Schweizer daran ging, diesen zahlungsträgen und sehr anspruchsvollen Gästen zur schönsten Natur den größten Hotelkomfort zu bieten. Es entstanden die Hotelkassen und die Frachthäfen, Werkstätten der Ingenieurkunst speziell im Tunnel- und Bergbau.

Ich weiß, daß die Fremdenindustrie der Schweiz oft fast zum Vorwurf gemacht wird und ich möchte deshalb betonen, daß sich der Schweizer recht ungern dazu entschloß. Aber man erwäge folgende Zahlen: Im Jahre 1913 bezuchten dreieinhalb Millionen Fremde die Schweiz, also auf jeden Schweizer, Greise, Kinder u. eingerechnet, kam ein Fremder. 3/4 da ein Wunder, wenn die Schweiz fast ein einundhalb Milliarden in der Spinnerei investierte und wenn rund 50,000 Personen direkt bei der Hotellerie angestellt waren? Zu den 50,000 Hotelangestellten kommt das zahllose Personal der Wägen, Schiffe, Bergbahnen, deren Familien, die Fremdenführer, die Geschäftsleute, welche den reichen Fremden zahllose Schweizer Artikel und auch Zubehöre waren verkauften.

Und nun kam der Krieg. Die Grenzen wurden geschlossen, der Fremdenverkehr verstopfte. Die Schweizer Wägen zog an die Landesgrenze; statt zu produzieren, wurde mehr als eine Viertelmillion Schweizer Bürger vom Lande erkalten, ihre Familien mußten unterstützt werden und eine Mobilisierungsgeld von mehr als einer Milliarde entstand. Rund 300 Schweizerfranken per Kopf. Die Bahnen mußten langsam ihren Betrieb herabsetzen, aber sie wollten und konnten nicht das Personal reduzieren. Das Defizit der Bundesbahnen stieg erschreckend.

Wieder hat die Schweiz im Transithandel eine große Rolle gespielt. Die Neutralitätserklärung der Schweiz erstreckte sich auch auf den kommerziellen Verkehr und alsbald ergrieffen die Kriegführenden Maßregeln, wodurch der Transit von Bezugseisenwaren verhindert werden sollte. Der Schweiz wurde der Transitverbot verboten und obwohl der Bundesrat selbst die strengsten Maßregeln ergrieff, wurde die schon erwähnte Ententegeellschaft S. S. und als ihr Gegenstück eine deutsche Transitgesellschaft gegründet, die es verhindern sollten, daß Ententewaren nach den Transitstaaten, deutsche Waren nach den Ententeländern gelangen. Allmählich lag es auch der Schweizer Kaufleute ein, daß der Handel im Kriege unmöglich geworden war und sie bereiteten sich für den Handel unmittelbar nach Friedensschluss und den damit zu erwartenden Warenflüssen der Nachbarstaaten vor. An die Selbstversorgung dachte wohl niemand, jedenfalls aber meinte man, sie werde bei Friedensschluss schwinden.

So sammelten sich große Warenmengen in der Schweiz, einzuweisen zu den stets unstillbaren Brechen der Kriegszeit und gezahlt in den damals noch nicht so wertvollen Schweizerfranken.
 Die ausländischen Währungen fielen immer weiter. Die Kaufkraft der Ausländer, welche bisher die wertvollsten Schweizer Waren kauften, sank. Die Schweizer Waren mußten aber nicht in Schweizer Franken erzuget werden, denn der Schweizer Arbeiter wurde weiter in Franken gezahlt, die Rohstoffe ebenfalls. Man wartete auf den Frieden, die Handelsfreiheit und das Steigen des Auslandsgebes. Was geschah aber? Das Auslandsgebes fiel immer mehr und fällt noch immer.

Nun bewegte sich der gesamte Handel der Schweiz zuerst in der Richtung Deutschlands, Italien, dann Frankreich, weiter nach Österreich-Ungarn. Die Fremden kamen zuerst aus Deutschland, Österreich, dann aus Frankreich, England. Nun aber können infolge des Krieges weder diese Fremden kommen noch können ihre Länder Schweizer Waren bezahlen, die der Schweizer mit Fremden angeschafft hat. Ein Beispiel. Eine goldene Uhr, wert 100 Fr., kostete dem Bürger der Donaumonarchie 95 Kr., war also jedem Angehörigen der Mittelsklasse erreichbar. Diese Uhr kostete infolge der gestiegenen Löhne und sonstigen Kriegskosten in der Schweiz nunmehr 150 Fr. und der Wiener müßte 6000 Kronen dafür ausgeben. Wenn es ihm die Ein- und Ausfuhrverbote und die Devisenkontrolle gestatten würden. Der Deutsche hätte für diese Uhr einst etwa 75 Mark bezahlt und müßte jetzt 1500 Mark daran setzen. Kann er das? Dabei gewinnt der Schweizer nicht mehr wie früher. Der Italiener muß jetzt 100 Lire 450 Lire zahlen. Das kann er nicht. Daher bleibt die Uhr dem Schweizer Erzeuger

und kostet weiter Zinsverlust, Lagerraum u. Der Arbeiter wird gnottos, weil der Schweizer doch nicht mehr weiter solche Ware produziert, die so unentbehrlich ist. Nur kommt die Arbeitslosenunterstützung. Diese aber benötigen auch die Auslandschweizer, welche aus den zusammengebrochenen Nachbarstaaten heimkehren, teils der Not, teils dem erwachenden Patriotismus in einzelnen Ländern treue, da sich ein schamloses Mäntelchen umhängt.

Der angeheuerte Wertmacherschich, der darin liegt, daß die in der Schweiz so lurchbar entwerteten Balancen der Zentralmächte in ihrem Stammlande eine weit höhere Kaufkraft bewahrt hatten, führt namentlich zu Beginn dieser Periode, also etwa Ende 1919, zu ganz sonderbaren wirtschaftlichen Erscheinungen. Es war möglich, unter Ausnutzung des Kurzes in Deutschland und Österreich Waren reichlich zu überkaufen und sie in der Schweiz dann mit ungeheurer Gewinn zu verkaufen. Dies erstreckte sich auf alle Warenarten, besonders auf Getreide, Getreide und ganz speziell auf Möbel. Neben dem ohnehin macht sich auch der unrecelle Gewinn, der Schieber breit, wie dies ja immer so gewesen ist. Den Rabat schlopfen meist die Unrechten ab.

Die Mobilisierungsgeld, die Schutz der Bundesbahnen, die stets steigenden Löhne der Arbeiter und Angestellten, die auch in der Schweiz wesentliche Bewegung nach Aufhebung der Geringereinflüsse, vermehren die finanziellen Kosten. Die Zollmaßnahmen, welche einst das Budget der Eidgenossenschaft deckten, sind gering, da es fast wenig Handel gibt. Neue Steuern wurden notwendig, die gemeinsamen Ausgaben zu decken. Nach dem Herkommen zahlte aber der Fremde die Steuer nicht mit, auch ist er steuerrechtlich fast nicht greifbar — eine Angelegenheit, welche aber jetzt das Schweizervolk beschäftigt. Eine Krant im Sinne der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, der Österreicher oder gar Galizien konnte der Schweizer ja nie, aber auch hier gibt's ärmere und reichere Leute und das Betreiben nach Gleichheit liegt dem Schweizer nahe. Daß die reichsten Bauern der Schweiz meist Fremde sind, oft sogenannte Kriegsgewinnner, erzeugt eine Art fremdenfeindlicher Bewegung aber zum mindesten den Schein einer solchen. Ganz hat sich eine Anzahl Fremder, darunter viele Deserteure, dann ziemlich viele ausländischen Juden, im erlaubten und besonders im unerlaubten Handel hervorgetan. Im Schmuggel, durch Besprechung u. war viel Geld zu verdienen. Man erzählte die höchsten Umsätze und manche wägen auch wahr geworden sein. Es wurde allerlei geschmuggelt, Gold, Waren. So schleppte man z. B. Autoreifen unter dem Spiegel des Genfersees aus Frankreich mit Hinterbooten in die Schweiz. Automobile wanderten am Schweizer Meer, durchdrangen die Schweiz bis zum Bodensee und dann wanderten die Kleinen unter dem Spiegel des Bodensees nach Deutschland u. Es läßt sich denken, was da „verloren“ wurde. Fürchterliche Verurteilungen traten an die Schweizer heran, an hohe Beamte und an kleine Grenzöllner. Einige erlagen ja, die weitest größere Zahl leistete Widerstand. Daß sich der Jom der Schweizer gegen die Verführer richtete, die immer Ausländer waren, ist nicht unbegründet und dann generalisierte dieser Jom... Und die Deserteure der Nachbarstaaten sahen lachend zu wie der Schweizer Krieger an die Grenze zog und legten sich an die Stelle der Christen. Wenn der Schweizer Krieger heimkehrte, fand er seinen Platz vom ausländischen Deserteur besetzt. Resultat: Zümmung gegen den Fremden.

Nun ist die Schweiz eine Demokratie. Jede Stimmung überträgt sich auf die Regierung. Viele Schweizer spürten den ungünstigen Einfluß der Fremden in wirtschaftlicher Beziehung, andererseits ist für die Hotellerie, die Hochschulen, die Pensionate der Fremde Lebensbedingung. Dieser Widerspruch mußte natürlich in dem Maßregeln der Behörden sich äußern. Dies muß man genau verstehen, bevor man die Klagen beurteilt, die Schweiz bereits dem Fremden Schwierigkeiten und brauche den Fremden doch mehr als ein anderer Volk. Indessen wird's immer knapper in der Schweiz. Die große Schaltheregierung des Staats- und

Stantonalpersonals, dann der Stadtbediensteten wird eine neue Leistung schaffen. Der höchste Gehalt der Angestellten wird wohl nicht unter 300 Franken monatlich sein. Das wäre in Wien 12,000 Kronen. Aber was kann sich der Schweizer dafür kaufen? Ein noch so kleines, bürgerliches Zimmer kostet in der billigsten Schweizer Stadt 35 Franken im Monat, eine einfache Arbeiterpension verlangt etwa 4 Franken im Tag, also für den kleinsten Angestellten 160 Franken. Dazu etwa 10 Franken Wäsche. Ein jertiger Anzug kostet 200 Franken, ein Paar Schuhe 50 Franken. Der Jahr ein Anzug, ein Paar Schuhe gerechnet, ergibt 20 Fr. monatlich für Kleider. Also schon fast 200 Fr., wenn man auch eine kleine Nüchtlage für Wäsche in Betracht zieht. Da kann unser Schweizer keinen Brief schreiben, keine Zigarre rauchen, keinen Ausflug machen. Er darf nicht krank sein, er darf kein Glas Bier oder Wein trinken. Dann reicht der Gehalt für den Ledigen. Aber er reicht nicht für Frau und Kind. Verhältnismäßig gering sind auch die hohen Gehalte. Der Bundespräsident hat 25,000 Fr., der General Galt 15,000 Fr., der Wortschatzmandant nur etwa 8000 Fr. Ein Unberuflicher professor hat kaum mehr als 10,000 Fr. im Jahr.

Ich weiß nicht, ob es mir gelungen ist, die wirtschaftliche Lage in der Schweiz zu beleuchten. Die finanziellen Schwierigkeiten beim Über den dezentralen und verwickelten Kaltra, die anscheinende Fremdenfeindlichkeit beim Fremdenlande par excellence. Die zahllosen politischen Schwierigkeiten in der Schweiz und in der Demokratie. Hierbei ist nur oberflächlich aus dem zweiten Brief erinnert, daß die Unzufriedenheit in der Schweiz nur von Fremden ausgehen, meist von oben naturalisierten Deutschen oder Italienern. Müß sich der Schweizer nicht auf jeden Neubürger ärgern, der ihm, dem vielwunderfähigen Republikaner, die Republik erklären will? So müßte sich Nationalökonomie und Politik.

Im Verlaufe der schwere wirtschaftliche Lage der Schweiz und der Welt von der Schweiz aus zu sanieren, hat nicht gefehlt. Die vielen Unvollkommenheiten, die zentrale Lage, die noch kaum erfüllte politische Autorität, die unerschütterte gerichtliche Autorität, die stabile Währung, die Vereinnahmung der drei Hauptnationen Mitteleuropas in einem friedlichen Staate haben dazu beigetragen. Erreicht wurde nichts. Leider. Si desint vires, tamen est laudanda voluntas.

Benedikt XV. und die Schweiz.

In den „Neuen Zürcher Nachrichten“ werden Mitteilungen gemacht über eine Unterredung, die Herr Dr. Seeholzer, einer der Zürcher Katholikenführer, kürzlich in Italien mit Don Turzo, dem Leiter der italienischen Volkspartei, hatte, dann aber auch über die Audienz die Herrn Seeholzer beim St. Vater gewährt wurde. Herr Dr. Seeholzer berichtet darüber: „Wer die Auszeichnung genöß, von S. Heiligkeit Benedikt XV. in eine Unterhaltung gezogen zu werden, empfindet unaußsprüchliche Ehrdrücke. Die herausragende Nebenwichtigkeit die vornehme Ritterlichkeit, die väterliche Güte, womit der St. Vater den Besucher empfangt, treten weit zurück vor der Größe des Weibes und der Höhe der Inspiration, die seinen Worten über die einzelnen Fragen sich eigen. Jeder Satz scheint herausgeholt aus einer Seele, in der die höchsten Interessen des Universums und nur sie pulsieren. Man fühlt Distanz und Höhe, von denen aus der „Vater der Christenheit“ Menschen und Dinge durchdringt. Es gibt treffliche Papstporträts in Rom, aber keines vermag den Blick seiner Augen auch nur annähernd wiederzugeben, den Blick, der ein echtes Denken über alle Probleme ausstrahlt, die zurzeit die Menschheit bedrücken.
 Noch klingen die Worte in mir, mit denen der Papst seinem Interresse über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund Ausdruck verlieh, bei er als solcher lobenswerth nannte: aber auch den Wünschen des katholischen Auslands Ausdruck verleiht. Mit besonderer Wärme sprach Benedikt XV. jedoch von der „wahrhaft humanitären und charitativen Rolle der

„Schweiz“ im Weltkrieg, worauf Dr. Seeböcher als Gegenpart die Worte von Bundespräsident Motta von 1917 in Zürich anführte: „Gut wider die Welt den ganzen Wert der Note des Heiligen Vaters vom 1. August 1917 erkennen.“ Mit einer gewissen Gedächtnisfeier wird der Papst von den „weisen demokratischen Institutionen der Schweiz“ und von ihrer klugen Selbstbehauptung „ohne alle Aspirationen auf territoriale Vergrößerung“, ferner von „der weisen und lokalen Haltung des „Bundesrates“, „inspiriert vom Geiste des allgemeinen Wiederaufbaues und der Solidarität und getragen von der Intelligenz neuer Zeiten.“ Nachmals betonte der St. Vater mit besonderem Nachdruck die Wiederaufrichtung der christlichen Grundgesetze als Basis der sozialen Ordnung und als Unterpfand der „Völkerverständigung“. Als ich die Passagiergesellschaft, drängten sich mir unwillkürlich die Worte Goethes im „Torquato Soffo“ auf: „König scheinen von dem Höheren des Vatikan's Kaiser- und Königreiche; was bleibt zu sagen von Fürsten und Menschen.“

Die Konferenz von Spa.

Erste Sitzung.

Über die Sitzung vom Dienstag Abend, an der die Besprechung der Kohlenfrage zu einer ersten Sitzung führte, mochte ein amtliches Communiqué:

Die Plenarsitzung der Konferenz begann um 17 Uhr 30. Dr. Simons gab die definitive Antwort Deutschlands betreffend die Kohlenlieferungen. Er betonte die Notwendigkeit, die Einwirkung der Hüttenbesitzer und der Bergleute in eine Erhöhung der Produktion zu erhalten, das bedeutet soviel als die Notwendigkeit einer Verbesserung der Ernährung. Das Versprechen der Regierung auf eine größere Kohlenförderung außerhalb eines Einverständnisses mit jenen Kreisen könnte die Gefahr von Revolutionen mit sich bringen.

Die deutschen Vorschläge enthalten folgende Angebote: 1. vom Oktober 1920 an auf jeden Arbeitstag 50,000 Tonnen oder 1,400,000 Tonnen im Monat; 2. vom Oktober 1921 an 65,000 Tonnen auf jeden Arbeitstag oder monatlich 1,700,000 Tonnen und das nur dann, wenn die Ernährung eine bessere wird und sich Arbeiterfriedensbedingungen herstellen lassen. Der Hauptgrund der Beschränkung der Produktion in den ersten drei Monaten ist die Unmöglichkeit, das geschichtlich eng mit Deutschland verbundene ist. Überdies sei die Kohlenförderung durch Deutsche bedeutend günstiger als durch Polen. Die durch den Friedensvertrag von Frankreich, Belgien und Italien erhobene Verpflichtung auf deutsche Kohle könnten aber befriedigt werden, wenn auf das Weisheit beruht würde, das in Obereschien eine große Erzeugung verursache, und wenn man sich zufrieden gäbe mit einem Abkommen der Bergleute mit den interessierten Bevölkerungskreisen in Polen und Belgien.

Delacroix erklärte, daß die Antwort Dr. Simons eine große Enttäuschung hervorriefe und eine ernste Situation schaffe. Die Alliierten hätten ihrem Wunsche, Deutschland im Sinne der Mitarbeit entgegenzukommen, dadurch Ausdruck gegeben, daß sie die deutschen Delegierten nach Spa eingeladen hätten. Er erläuterte an die Bestimmungen des Friedensvertrages bezüglich der Kohle (3,250,000 Tonnen monatlich), an die von der Reparationskommission bereits vorgenommene Reduktion auf 2,400,000 Tonnen monatlich, an den verständlichen Geist der Alliierten, die die Erklärungen und Angebote der Deutschen lernen lernen wollten.

Angesichts der Haltung der deutschen Regierung, die weder mit dem Friedensvertrag, noch mit dem Programm der Reparationskommission rechnet und die gänzlich ungenügende An-

gebote macht, wird die Sitzung abgebrochen, damit die Alliierten sich über die Lage beraten können.

Marjhall Doch und Marjhall Wilson wurden dringend nach Spa berufen.

Was ist christlich-sozial?

Diese Frage beantwortete in kraftvoller, wichtiger Sprache am Samstagabend in Cuvierden den gelehrten Führer des katholischen Arbeitervereins Schwyz, P. Elias Heimgartner, Guardian. Wir geben einzelne der markantesten Stellen aus seiner Rede heraus.

Was christlich-sozial heißt, ist wohl gesagt. Christlich-sozial sein heißt Christ sein, heißt katholisch sein. Christus sagt es auch durch sein Leben. Er hat offene Augen für jegliche Not, er hat ein warmfühlendes Herz für jede Träne, eine stets spendende Hand für jegliches Elend. Darum ist auch seine Religion nicht eine bloße „Herr, Herr“ Religion, sondern eine Religion der Tat, der steten Hülfsaufnahme mit dem Nächsten. Dieses Fühlen mit der Not des Nächsten, dieses Sichannehmen ist sogar der Mittelpunkt des christlichen und nicht das überbrachte Dogma und nicht das in Sanktgeden gebundene Gebotbuch. Die Krone der Religion ist die werktätige Liebe.

Katholisch sein heißt sozial sein — auch heute noch. Es mag einer den Ruf eines ausgezeichneten Katholiken haben, wenn er seinen Sinn und sein Beständnis hat für die Not des heutigen Arbeiterstandes, wenn er den Arbeiter kaum das Sonnenlicht gönnt, ihre Organisation ungern sieht, dieselben direkt oder indirekt bekämpft, meint die Arbeiter sollten mit allem zufrieden sein, so gebe ich ihm um keinen Preis die Schlüssel zum Himmel.

Sind wir so weit? Haben die christlichen Organisationen nicht auch in unseremanton oft einen gar schlimmen Stand, nicht wegen der Übermacht der Sozialisten, sondern wegen der Opposition der eigenen Leute! Diese Opposition ist untragbar, nicht nur in der Organisation, sondern in der Tat. Die Organisation ist ein Recht, das dem Arbeiter zusteht von Natur aus und von der Kirche. Der weltliche P. Theodosius hat schon vor 70 Jahren diese christliche Arbeiterorganisation gefördert und P. P. A. O. XIII. hat sie in seiner Arbeiterzeitschrift ebenfalls gebilligt und verlangt. Die direkte und indirekte Opposition vieler Männer gegen unsere Organisation ist das beste Beispiel auf die Mängel der Sozialisten. Darum die dringende Bitte an alle katholischen Männer und Arbeiter, den christlichen Organisationen Unterstützung zu leisten.

Antifaschistische Demonstrationen in Triest.

Die italienischen Blätter melden, daß es in Triest zu schweren Unruhen gekommen ist, die mit den Vorurteilen in Spalato in Zusammenhang stehen. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß in Triest starke antifaschistische Demonstrationen sich ereigneten, bei denen es zahlreiche Opfer gab. Dem „Popolo d'Italia“ zufolge durchzog die Bürgerwehr unter Führung italienischer Vaterlandskrieger die Straßen. Eine Demonstrationstruppe führte das jugoslawische Banner. Ferner wurden jugoslawische Geschäfte geplündert und die Antifaschisten hingerichtet. Die Menge zündete das Hotel „Balkan“, wo viele Jugoslawen wohnen und steckte es in Brand. Das Hotel ist völlig niedergebrannt. Was jetzt zählt man drei Tote und ungefähr hundert Verletzte. Am frühen Abend wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Die „Epoca“ schreibt zu diesen Zwischenfällen: Es wäre verfehlt, die Wahrheit zu verschweigen. Die jugoslawischen Zeitungen heben zum Krieg gegen Italien. Die Falschmeldung von Falso Vakonas gab Anlaß zu Kundgebungen gegen Italien. Die Wahrheit ist die, daß die Militärpartei im Geheimen eifrig arbeitet und die Dinge auf die Spitze treibt, um einen bewaffneten Konflikt mit Italien herbeizuführen.

Ausland

Wichtige Ministerratsitzung. Mailand, 14. Juli. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß Minister des Äußeren Forza am Samstag in Rom eintrifft und am Sonntag vormittag einer wichtigen Sitzung des Ministerrates beizuwohnen wird. Man glaubt in politischen Kreisen, daß der Minister vor Schluß der Kammerferien wichtige Erklärungen über die auswärtige Politik abgegeben wird.

Englisch-japanisches Bündnis. London, 14. Juli. Die „Herald“ New York“ benimmt, daß die Regierungen von Großbritannien und Japan bezüglich eines englisch-japanischen Bündnisses eine Note an den Völkerbund richteten.

Ein Präsidialkandidat der Arbeiter. Chicago, 14. Juli. Die Arbeiterwerttreter sind zu einem Kongreß zusammengetreten, um eine neue Partei zu bilden und einen Kandidaten für die Präsidentschaftskampagne aufzustellen. Dieser Kongreß hat beschlossen, an die Erlobigung der Arbeiter heranzutreten, gleichviel, ob die sogenannte „Beratungskommission“ dem Kongreß ihre volle Unterstützung erteilt. Mit dieser Arbeiterkommission sind Verhandlungen über die Aufstellung eines gemeinsamen Präsidentschaftskandidaten und über eine Parteifusion im Gange.

In den Händen der Revolutionäre. Santiago de Chile, 14. Juli. Die Regierung hat aus La Paz in Bolivien Nachrichten erhalten, nach denen die Revolutionäre den Präsidenten und die Minister in ihre Gewalt bekommen haben.

In der Provinz La Paz hält die revolutionäre Bewegung an. Die ganze Garnison von La Paz hat sich den Rebellen angeschlossen. Man weiß noch nicht, ob sich die Bewegung nicht noch auf andere Provinzen ausbreitet.

Japan und das allgemeine Wahlrecht. Tokio, 14. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat die Einleitung des allgemeinen Wahlrechts mit 286 gegen 165 Stimmen. Die Abstimmung war von Tumulten begleitet. Tausende von Studenten wollten im Hüßliha Park Kundgebungen abhalten, konnten aber von der Polizei verhindert werden. 3000 Polizisten bewachten das Parlamentsgebäude. Zwischen der Polizei und der Menge kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt und zahlreiche verletzt wurden.

Ein Massenmörder. Berlin, 14. Juli. Im Prozeß gegen den Fallenhäuser Massenmörder erkannten die Geschworenen dem Mörder schuldig des Mordes in 6 Fällen, der Mordbrand in einem Fall, des Mordversuches in 4 Fällen, des Mordversuches in einem Fall, des schweren Diebstahls, sowie der Unterschlagung in einigen Fällen. Das Gericht erkannte für die 6 Mordfälle auf Todesstrafe für jeden einzelnen Fall, für Mordbrand auf lebenslanges Zuchthaus und für die übrigen Fälle auf zusammen 15 Jahre Zuchthaus.

Einer Million Lire beraubt. Mailand, 14. Juli. Der „Battista“ berichtet aus Rom, daß am Dienstag ein Kassenbote der Banca Italiana di Roma in der Straßengasse S. Marco von einer Million Lire beraubt worden ist.

Schwere Katastrophe. Orient, 14. Juli. (Havas.) Eine schwere Katastrophe ereignete sich Dienstag Abend im Bahnhof von Vorkent. Ein Eisenbahnwagen, der 3 Tennen amerikanische Munition enthielt, explodierte. Der Schaden ist beträchtlich. Drei Personen wurden schwer, acht tödlich verletzt.

Aus Welt und Kirche.

Aus dem päpstlichen Rom. (Kp.) Der Heilige Vater hat dem ungarischen Kardinal und Primas Gerardi in längerer Audienz empfangen und mit höchstem Interesse seinen Bericht über die Zeit des Bolschewismus und die nachfolgende christliche Restauration entgegengenommen. Cardinal Gerardi ist auch heute noch seines großen Besorgnisses über die Güter seines erzbischöflichen Sitzes hantieren hinter der neuen russisch-polnischen Grenze wegen und die Regierung nicht heranzulassen.

Der Papst hat dem Prinzen (Schönburg-Hartenstein, ehemaliger österreichisch-ungarischer Vorkämpfer beim Vatikan den hohen Christus-Orden verliehen.

Die Konfessionskongregation veranstaltet bei den italienischen Bischöfen eine eingehende Umfrage über die Erteilung des Katechismusunterrichtes und den Freibrief.

Die Bischöfe Englands für das katholische Irland. London, 14. Juli. Die kürzlich in erzbischöflichen Palästen zu Westminster verkommenen Kirchenfürsten Englands und Wales haben einen gemeinsamen Interimbrief erlassen, in welchem sie das Andenken an den seliggedachten Märtyrer Oliver Plunket, Erzbischof von Armagh, feiern und anordnen, daß vor ausgesetztem Alters für eine baldige, gerechte und glückliche Lösung der Schicksalsfrage Tadel gebietet werde. Cardinal Bourne, Erzbischof von Westminster hat daraufhin auch angedeutet, daß mit spezieller Rücksicht auf die Bischöfe der Messe „auxquam pro re gravi“ zu Ehren des irischen Märtyrerbischofes gelesen werde.

Eine Jahreshundertfeier. Cordoba (Südamerika). (Kp.) Die Kongregation der „Marianer“ feierte im Juni hierzulande das 100-jährige Jubiläum ihres Bestehens. In Pretermarthigkeit, der Hauptstadt von Natal, wie an verschiedenen anderen Orten des Landes sind diese Schwestern schon seit vielen Jahren segensreich tätig und werden auch von den Nichtkatholiken sehr geachtet.

In alle Betriebsinhaber.

(Handwerker, Fabrikanten, Unternehmer, selbständige Kaufleute, Hoteliers, Wirte u. a.)

Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß alle Betriebsinhaber verpflichtet sind, nach Artikel 37 des Bundesratsbeschlusses vom 29. Oktober 1919 alle offenen Stellen in ihren Betrieben bei den zuständigen Kantonalen Zentralstellen für Arbeitsnachweis unverzüglich anzumelden und diese Meldung wöchentlich zu wiederholen oder streichen zu lassen, wenn die Stelle besetzt ist.

Diese Anmeldebücher sind notwendig, weil davon der Abbau der Arbeitslosenfürsorge und die Befugigung von Gesuchen um Einreise in Zuleten abhängt. Für Zuwiderhandlungen bestehen Strafbestimmungen.

Eidgen. Zentralstelle für Arbeitsnachweis
Der Chef: sig. Dr. J. Mangold.

David's Heirat mit Michol.

Aus einem apokryphen Leben Davids von S. Zapletal, O. P.

„Sagen auch das unsere Väter? Meines Wissens heißt es: Nicht zwei sind zu heiraten, daß sie gegen dich nichts Böses planen und unternehmen. Zu dem Falle, sagen unsere Väter, ist es schon besser, gleich eine dritte zu nehmen, daß sie dir die Hände der andern aufdecke!“

„Nein, das kann ich nicht, das übersteigt meine Mittel. Dann will ich lieber mit mehreren bösen Weibern auskommen suchen!“

„Das ist ein guter Gedanke. Sie hat dir auch drei Kinder geschenkt.“

„Aber darunter sind zwei Töchter und das gefällt mir weniger.“

„Warum denn?“

„Sagen denn nicht unsere Väter: Eine Tochter ist für den Vater ein zu bewachender Schatz. In ihrer Jugend, daß sie nicht alt werde, und verheiratet, daß sie nicht reichlich werde,

In ihrer Jungfräulichkeit, daß sie sich nicht verliehen lasse, und im Hause ihres Eheannes, daß sie nicht lauschkeweise.

Zu Hause ihres Vaters, daß sie nicht schwanger werde, und im Hause ihres Mannes, daß sie nicht lauschkeweise sei?“

„Doch will ich mein Schicksal geduldig ertragen, da ich einen Sohn habe.“

„Aber, Oberster, ich liebe dich und erlaube mir deshalb, dir einen guten Rat zu erteilen: Wenn du heiratest, wähle gut; denn ein böses Weib verdirbt einem das Leben!“

„In dem Augenblicke kam der Knabe; er weinte, weil er die Eltern im Streit sah. David sprach ihm die traurigen Worten von der Stirn und nahm ihn auf den Arm. Der Knabe zeigte keine Furcht, er hing sich gleich an den Hals Davids.“

„Du wirst ein guter Vater werden!“ sagte jetzt das Weib; „ich will den Unvollkommenen anflehen, daß er dich glücklich mache!“

„Ehne gut“, antwortete David lächelnd und erwiderte auf die Bemerkung Michols über die Wahl der Frau: „Ich weiß, daß unsere Väter prüfen? Wenn er ein böses Weib erträgt! Ubrigens will ich mich bei der Wahl in Acht

nehmen, sonst kommt du mir wieder mit einigen Sprüchen unserer Väter. Was sagen denn unsere Väter darüber?“

„Nur eines fällt mir jetzt ein: Braut du ein Weib, laßst du eilen; aber bei der Wahl eines Weibes gehe langsam vor!“

„Aber warum?“

„Das Weib kann wieder leicht verkauft werden, aber das Weib verliert nicht geduldtlich doch nur durch den Tod! Ihre Seele und ihre Sitten werden bei weitem nicht so leicht erkannt wie die Eigenschaften eines Weibes. Deshalb ist bedächtiges Vorgehen bei der Heirat notwendig!“

„Nehmet, wenn du in den Sprüchen unserer Väter noch weitere Fortschritt machst, wird man dich bald zu dem Weisen Israels zählen! Doch sage mir noch, wie soll eine Braut beschaffen sein?“

„Die Väter sagen: Der Ort, wo sie weilt, soll nicht das Heu sein und die Stelle, die auf dem allgemeinen Geringe geht!“ Er wußte zwar noch viele andere darauf bezügliche Sprüche, aber er brachte nur diesen vor, und zwar, wie er sich nachher seinem Weibe gegenüber äußerte, um David nicht zu erschrecken.

David ging darauf in den königlichen Hof, um einigen Trabantenaufträge zu erteilen. Er fand Michol im Hof mit ihrer Gefolge

spielend, die sich dort schon heimlich fühlte und keine Nachbarn mehr machte. Michol ließ mit ihr umher und gab ihr zur Belohnung einen guten Bissen.

Als David eintrat, blinnte das Mädchen ihn mit Wohlgefallen an, wachte aber nicht, ihn anzusprechen. Auch David hielt es nicht für schicklich, mehr zu tun, als sie zu grüßen. Nur die Blide waren wiederum zusammen, aber hebrete Voten ihrer Gefühle.

Michol begab sich bald darauf zu ihrer Mutter; die Gezele folgte ihr wie ein treues Hündchen.

„Mutter, mit wem willst du mich verheiraten?“ fragte das Mädchen mit erdbenden Wangen.

„Wem ich das wählte!“

„Ich will keinen andern als den bildschönen David!“

„Ich weiß nicht, was dein Vater vorhat. Merob hat er dirsel gegeben. Sie wußt so wohl von hier! Nie sehe ich sie! In der letzten Zeit verlaßt es, sie fühlte sich unglücklich, weil ihr Mann sie vernachlässigt.“

„Mutter, wenn du nicht auch mich unglücklich haben willst, dann mußt du es veranlassen, daß ich David zum Manne bekomme!“

„Das wird eine schwere Arbeit sein; aber ich will es versuchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Mailand, Verichten aus Rom, Affenbrot der Banca Straßbahn narfol- die verurteilt worden

Schweiz
Rundflug über dem Eiger-Gletscher-Faßhorn. In der Nacht, 14. Juli. Am Mittwoch morgen 8 Uhr 45 ist Fliegeroberleutnant Comte mit einem Avia-Hydroplan auf dem Ardenzensee bei Bönigen glatt gelandet. Er war 7 Uhr 45 in Hagen am Rindsee angelangt und hatte einen Rundflug über Eiger-Gletscher-Faßhorn ausgeführt. Als Passagiere machten Herr und Frau Becker, Industrieller aus Horgen, die Fahrt mit.

Der Seuchenzug. Frau Casfeld, 14. Juli. Die Maul- und Ruhrerkrankung greift im Kanton Thurgau immer weiter um sich und nimmt gefährlichen Charakter an. Es mühten viele Maßnahmen vorgenommen werden. Die Seuche ist nun aufgetreten in Bipp, welche Ortschaft 16 wasserreiche Ställe umfasst, ferner in einer Stallung des Gutsbetriebes Lindenhof des Herrbundes Schweizerischer Bauernvereine mit 36 Stück Vieh. Aus Affenfalten werden zwei neue Fälle gemeldet. In Kurzdorf bei Frauenfeld wurde ein Stall mit neun Stück Vieh betroffen. Der gesamte Bestand wurde sofort geschlachtet.

Das Anleihen in Amerika gedeckt. Basel, 14. Juli. Das Finanzdepartement hat laut Basel Nachrichten aus New York die Meldung erhalten, daß das amerikanische Anleihen des Bundes definitiv gedeckt wurde.

Kanton Freiburg

Von der Heimreise der Wiener Kinder. In Erwartung einer Meldung aus Wien, welche die glückliche Rückkehr des Kinderzuges in der Heimat anzeigt, können wir dem verehrlichen Pflegeeltern die Nachricht bringen, daß der Transport durch die Schweiz bis zur Grenzstation Buchs in bester Ordnung und ohne irgend welchen Unfall vor sich gegangen ist.

Den ganzen Bericht dessen hervorstechend, was während des Tages sich alles zutragen hat in den Waggons, wird man dem Berichtserstatter nicht kummern. Einige Blätter aus dem voll wasserreichen Leben eines Lebensfreud in die Welt schauen und mögen genügen. Das die Szenen, welche sich im Bahnhof in Freiburg abgespielt hatten, an der Tarede Freiburg bis Glarud eine viermalige Wiederholung erfahren, wird man leicht glauben. Und die Begleitpersonen, welche dem Aufbruch in der Probe und Ruhre, im Sechzig und in der Glone und Besuche und in dem vollen reichen Talem des herrlichen Jura beigewohnt hatten, maldeten das nämliche Wort. Der scheinbare Abschied ist wohl der herzlichste Zeuge eines im allgemeinen vorzüglichen Einvernehmens zwischen den Pflegefamilien und den Kindern, die sich in unsere Verhältnisse total eingelebt haben.

Mit großer Befriedigung und Genugtuung wurde das weitere festgestellt, daß der Aufenthalt im Waggons von sehr vielen Kindern gut ausgeht worden ist, um die fremde Sprache zu erlernen. Ganze Waggons voll von Kindern, die aus dem weichen Teil anderer Kantons oder aus dem Berner Jura zurückkehren, pappten französisch miteinander und redeten auch das Begleitpersonal auf französisch an. Einer 12-jährigen Knaben hat der Berichtserstatter getroffen, der eine regelrechte Konversation auf französisch glatt und flüssig führen konnte und auf alle Fragen auch auf französisch die entsprechende Antwort gab. Wir wollten nicht behaupten, daß er nicht etwas Klug darauf war.

Die Reife von Freiburg bis Buchs hat den Kindern eine überaus große Freude. Nachdem sie sich von den Gemütsregungen des Abschiedes erholt hatten, genossen sie in vollen Zügen die Herrlichkeiten der Naturschönheit, mit denen die Gegenden der Schweiz, die wir durchfahren mußten, reich gesegnet sind und die im Sonnenschein des heißen 12. Juli in voller Pracht erglänzten. Die Begleitpersonen hatten zuweilen Arbeit genug, um den Kindern auf die hundert Fragen über Ortschaften, Berge und Seen, und besonders über die Burggrauen Neb und Antwort zu geben.

Die Hitze hat den armen Kleinen allerdings arg mitgemacht. Nachdem sie den ganzen Vormittag über, trotz dem Wehren der Begleitpersonen, allerhand Mundvorrat „unter Dach“ gehracht, zeigte sich bei demjenigen, welche der geräucherter Würstchen (Wurst) mannten (in die Kinder) zugesprochen hatten, ein hartnäckiger Waffschmerz, der mit Köhlchen und Chokolade nicht zu stillen war. Da erlebte man vor Mittag an bei jedem Halt wegen heftigen Schmerzen gibt es viele Fälle auf einer Strecke von nahezu 300 Kilometern) dieselbe Szene: hundert Arme recken sich zu den Wagenfenstern heraus und von hundert Lippenpaaren erscholl der Ruf: „Wasser oder de leau.“ Das es dabei einige Seckbeine geben mußte, ist nicht zu verweiden.

nam Gepäckwagen bis Buchs geführt worden waren. Zum Glück zeigten sich die Kinder mit ihrer frischen Schweizerfarbe im Gesichte und, man darf es wohl sagen, mit etwas Schweizerfitt im Herzen, geföhiger und bereitwilliger bei der Verteilung der vielen Hundert Pakete, die die österreichischen Bahnangestellten, die zugegen waren, und der anwesende Leutnant der schweizerischen Bewachungstruppe. Diejenigen, welche wissen, wie diese „Pakete“ aussehen, verstehen auch, was das für eine Arbeit ist, gegen hundertfünfzig bis hundert Dinge in je drei bis vier Eisenbahnwagen zu verteilen, so daß jedes Kind sein Päckli erhält.

Die Abreise in Buchs erfolgte pünktlich um 6 Uhr 30. War das ein Züchenschwenken und Winken den ganzen langen Zug entlang! Und die meisten Augen! Mich wunderte nur, zu wissen, ob eine solche Szene die österreichischen Bahnbeamten innerlich unberührt lassen konnte, wie sie es äußerlich zur Schau trugen. Wir aber, welche die Gelegenheiten hatten, diese Szene zu erleben und innerlich dabei zu sein, möchten den Pflegefamilien zurufen: Seid getroßt, komme was wolle, diese Jungen Curer eben Bestimmung werden nicht versummen. Sie werden Euer Andenken segnen und Euer Haus und das Land, in welchem sie erfahren dürfen, daß es noch eine selbstlose Liebe gibt auf Erden. Diese Same wird sicher einstens aufgehen und Früchte tragen, welche die Freude.

Den Anlaß wollen wir nicht unbenutzt lassen, um auch den Bahnbearbeiter und dem familiären Personal, mit welchem das Komitee in Verbindung gekommen ist, und welches ein geradezu überragendes Verständnis an den Tag gelegt hat und ein wohl gehendes Entgegenkommen, öffentliche Anerkennung zu sollen. Gott segne diese braven Männer in ihren eigenen Kindern für das, was sie fremden gegenüber getan. Wie doch das hohe Herz den Menschen abet!

Ehrenmeldung.
Bei der Verteilung von Anzeichnungen durch den Minister der schönen Künste in Paris ist auch Herr Augustin Genoud-Eggis von Freiburg ehrenvoll erwähnt worden. Bei der Ausfertigung im Salon der französischen Künstler war er vertreten durch den Entwurf eines Landhauses und einer Reihe von Zeichnungen, die Anzeichen von Freiburg darstellen.

Vom Schwarzsee.
Bei Anlaß der Veröffentlichung der getroffenen Maßnahmen der Seuchepolizei wurden gewisse Gerüchte ausgebreitet, wonach der Besuch des Schwarzsees überhaupt verboten sei. Dies ist jedoch ein Jertum. Verboten ist und bleibt nur das Betreten der Alpen, die Lastrage ist absolut frei.

Die zahlreichen Freunde unseres schönen Oberlandes aus Stadt und Land mögen also ungehindert einen erfrischenden Ausflug ins idyllische Schwarzseegebiet unternehmen. Dort läßt der freundliche See seine Besucher wie bisher zu einer erquickenden Seefahrt ein, währenddem der Jodler der Alpen hinter den Felsen der Spitzfluh wiederhallt.

Schwurgericht der Glane.
Die erste Abteilung des in Remens versammelten Schwurgerichtes verurteilte den Emil Desponds wegen Raubüberfall auf Fräulein Boreard zu zehn Jahren Zuchthausarbeit und zwanzig Jahren Einweisung in den bürgerlichen Rechte.

Bibliandsnachrichten der Stadt Freiburg
Montag Juni 1920.
Todesfälle.
12. Niebo geb. Chahagny Luzia, Ehefrau des Johann, vom Oberdorf, 60 Jahre, Jura.
13. Jenny Giza, Tochter des Jakob und der Maria geb. Greiner, von Freiburg und Dillingen, 15 Jahre, Paris 20.
14. Adely geb. Anles, Ehefrau des Joseph, von Schönmatt, 64 Jahre, Neuchâtel 70.
17. Bruder Margalla, Tochter des Adolph, von Freiburg und Tafers, 2 Monate, Zuchthausstraße 10.
18. Gaboz geb. Anderjet Maria, Ehefrau des Franz, vom Wallenbuch, wohnhaft im Klein-Wöningen, 35 Jahre.
19. Bonaventur Julius, Ehefrau der Johanna geb. Page, Maler, von Dillingen, 41 Jahre, Laufmattengasse 50.
21. Heiser geb. Hüll Beronita, Ehefrau des August, von Mieravil, 62 Jahre, Obere Matte 240.

Mitteltaxe der Eisenbahnen
vom 14. Juli 1920.
Mitteltaxe der Westschweizer Eisenbahnen.
Schillingenstraße 16, Freiburg.

Paris	46.75	Bregl	13.30
London	22.-	Basel	8.-
Bruxelles	5.66%	Stockholm	124.50
Genève	50.10	Christiania	89.85
Italien	33.25	Stockholm	94.-
Spanien	90.25	Sofia	12.45
Holland	193.70	Bukarest	16.25
Berlin	14.40	Warschau	3.20
Wien (neu)	3.75		

Neueste Meldungen

Die Konferenz von Spa.

Spa, 14. Juli. (Havas.) Millerand und seine Mitarbeiter François Maréchal und Le Troquer berieten sich mit Marschall Foch gleich nach seiner Ankunft in Spa. Am Montag des 14. Juli stellten die Mitglieder der französischen Delegation dem Ministerpräsidenten einen Bericht ab. Um halb zehn Uhr erschienen auch der belgische Ministerpräsident Delcroix und der Minister des Aeußeren Symans, um Millerand die Wünsche der Regierung und der belgischen Nation anlässlich des französischen Nationalfestes zu überbringen. Die beiden Präsidenten unterstrichen die herzlichen Sympathien, welche die beiden Völkern verbindet.

Millerand lud hierauf den Vertreter der belgischen Regierung ein, mit ihm und Marschall Foch über die durch die Fassung der deutschen Delegation geschaffene Lage zu beraten. Die Besprechung dauerte bis 10 1/2 Uhr. Am 11 Uhr 30 bis 1 Uhr fand eine Konferenz der alliierten Bevollmächtigten im Beisein von Marschall Foch und General Maglance, der Marschall Wilson vertraut, statt. Die Fortsetzung der Beratung wurde verschoben, um ihr einen Meinungsaustrausch unter den Militärfachverständigen vorausgehen zu lassen.

Wie der Korrespondent des „XXème Siècle“ in Spa meldet, sollten die Alliierten heute um 11 Uhr den deutschen Delegierten ein Protokoll unterbreiten, welches die Sanktionen in der Kohlenfrage enthält: Die Deutschen werden zur Unerzielung verpflichtet werden, d. h. sie werden wie in der Entwaffnungsfrage einem eigentlichen Ultimatum gegenüberstehen.

Aber die Berufung der Marschälle Foch und Wilson befragt, erklärte von Simons mehreren Journalisten: „Wir machen uns auf die Entscheidung der Alliierten gefaßt. Was die Berufung von Marschall Foch angeht, kann sie in keiner Weise unsere Ansicht verändern.“

Spa, 15. Juli. (Havas.) Der Sonderkorrespondent der Agentur Havas glaubt in der Lage zu sein, mitteilen zu können, daß die deutsche Delegation Abg. George am Mittwoch abend benachrichtigte, daß sie die Bedingungen der Alliierten bezüglich der Kohlenlieferung von 2 Millionen Tonnen monatlich annehme. Diese Annahme ist zwar von Bedingungen begleitet, die sie zweifelhaft erscheinen lassen. Millerand begab sich sofort nach Interministerkongress zu Lord George, mit dem er konferierte, bevor er sich zur Vorstellung im Casino begab.

Das Menetekel von Spa.

Berlin, 14. Juli. (Havas.) Verschiedene Blätter veröffentlichten eine Zuschrift aus Streifen der christlichen Arbeiterbewegung, in der es heißt: Frankreich will Kohle und wiederum Kohle. Man merke sich die Verarbeiterschaft. Die Arbeiter wollen nicht Sklaven von Foch und Lord George werden. Hinter ihnen steht die deutsche Arbeiterklasse fast reiflos einig und geschlossen. Das ist das Menetekel von Spa und von Europa. Die deutsche Frage und die europäische Frage sind nicht zu lösen gegen die Arbeiterkraft. So wenig es in Deutschland möglich ist gegen die Arbeiter zu registern, so wenig ist es möglich, den Krieg und seine Folgen gegen die deutschen Arbeiter zu liquidieren. Je höher die finanzielle Belastung, desto tiefer ist auch die Arbeitsfreude und Arbeitsamplitude, um so schneller treibt man die deutschen Arbeiter zur Verzweiflung und zum gewalttätigen Protest gegen das internationale Kapital.

Die bolschewistische Offensive.

Paris, 15. Juli. (Havas.) Mitteilung des polnischen Generalstabes. Nordöstlich von Wilna haben sich unsere Abteilungen unter dem Druck des Feindes auf das südliche Ufer des Flusses Wisla zurückgezogen. Der Feind hat Michalisch besetzt. Eine starke feindliche Abteilung besetzte nach heftigen Kämpfen Motoschyno in Fortsetzung ihrer Angriffe entlang der Eisenbahnlinie Wilna-Motodeschno-Lida. Die höchsten Kommando auf diesen Linien dauern gegenwärtig noch fort.

Am 14. Juli, 14. Juli. (Havas.) Mit dem Eintreffen der höchsten Ruten Armee ist ein bolschewistischer Generalangriff zwischen Nowo und beim Dniepr und der rumänischen Grenze in vollem Gange. Moskauer Funkdränge berichten eine rote Offensive gegen Armanien vor, weil angeblich in Besarabien eine antibolschewistische Expedition vorbereitet werde.

Die Kalandsfrage.

London, 14. Juli. (Havas.) Die Agentur Reuters vermeldet, daß der Völkerratsrat beschloffen hat, die Kalandsfrage zur Prüfung an eine Kommission zu überweisen, die sich aus drei durch den Präsidenten zu bezeichnenden Rechtsgelehrten verschiedener Nationalität zusammensetzen wird. Dieser Kommission, der beratende Charakter zukommen würde, hätte sich mit der Ausarbeitung eines Berichtes zu befassen. Der Rat ersuchte die schwedische

und finnische Regierung, inzwischen alles zu vermeiden, was zu einer Verschlimmerung der Angelegenheit führen könnte. Dieses Ansuchen wurde vom schwedischen und finnischen Gesandten unterzeichnet.

Der französische Nationalfesttag.

Paris, 14. Juli. (Havas.) Die Klänge des 14. Juli, die in Vincennes von Kriegsmilitärkapellen in Obertonenheit der Präsidenten der beiden Kammern, der übrigen Minister, des diplomatischen Korps und einer ungeheuren von glühendem Patriotismus durchdrungenen Menschenmenge abgenommen wurde, war von schönsten Wetter begünstigt. Der Festtag wurde überreicher als aus „Tenebris negem“ beiseherden Regimentern, sowie den neuen Artillerieregimentern die Zehnten. Die Truppen desillierten vor dem in Ausführung des Berliner Vertrages von Deutschland zu rückerhaltenen französischen Trupps.

Berlin, 14. Juli. (Havas.) Wie die Sicherheitspolizei mitteilt, fand heute vormittag auf dem Pariser Platz zur Feier des französischen Nationalfestes ein Festakt vor der französischen Botschaft statt, an dem die Vertreter der hiesigen Ententeaktionen teilnahmen. Das anwesende deutsche Publikum stimmte beim Hissen der Tricolore das Deutsche Lied an. Die Sicherheitspolizei geistete die französischen Offiziere aus Marsofen, welche durch ihr Benehmen das Publikum gereizt hatten, in die Botschaft. Auf diese Weise gelang es, Ausschreitungen vorzubeugen. Nachdem die Feier vorüber war und das Publikum sich auflöste, sind bisher noch unbestimmte Personen auf das Dach der französischen Botschaft geklettert, haben die Tricolore heruntergeschafft und sich mit ihr entfernt. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Englisches Unterhaus.

London, 14. Juli. (Havas.) Der Parteiführer Thorne verlangt Abschlus über das Projekt der Wiedereinnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland und über die Schritte, die unternommen wurden, um der Feindseligkeiten zwischen Sowjetrußland und Polen ein Ende zu machen. Bonar Law antwortet, daß die Sowjetregierung die von Großbritannien gestellten Bedingungen angenommen habe und daß die Verhandlungen zu einem Abereinkommen führten, auf dessen Grundlage ein Handelsabkommen abgeschlossen werden kann. Bonar Law führte weiter aus: „Die britische Regierung geht, so glaube ich, nach Befragung der Alliierten mit diesen Vorkommen einig.“ Sie hat der Sowjetregierung Vorschläge unterbreitet, die bezugnehmend auf Polen und Rußland auf ammentbarer Grundlage einer maßstab-politischen Waffenstillstand herbeizuführen, dem eine Friedenskonferenz der Randstaaten mit Rußland folgen würde.

Bonar Law erklärte, daß er im Augenblick die Bedingungen nicht mitteilen könne, bevor die Botschaft von der polnischen und russischen Regierung erhalten worden sei.

Wedgwood fragt, ob Großbritannien Truppen entsenden werde, falls Rußland die Bedingungen ablehne. Bonar Law antwortete: „Ich halte es nicht für wünschenswert, den Inhalt der Botschaft jetzt bekanntzugeben.“

Stenographisch betont Gehörlich, es handle sich um einen neuen Krieg, worauf Bonar Law antwortet: „Es handelt sich um einen Versuch, den alten Krieg zu beendigen.“

Minister Cool sagt: Will die Erklärung von Bonar Law die Anerkennung der Sowjets durch Großbritannien ausdrücken? Bonar Law erwidert: Keineswegs. Minchvilly, unterbrechend, bemerkt, daß dies einer Anerkennung gleichkomme. Wedgwood fragt hierauf, ob die Note an die Sowjetregierung gesandt worden sei, um sie zu benachrichtigen, daß im Falle einer Ablehnung des Waffenstillstandes, die Alliierten die Verteilung Polens übernehmen und hierzu alle Mittel anwenden würden. Auf diese Anfrage erklärt Bonar Law, daß Wedgwood die Ereignisse abwarten möge, um zu sehen, ob die Räteregierung die gestellten Vorschläge annehme, oder nicht.

Die Bolschewiken vor der perfischen Hauptstadt.

London, 14. Juli. (Havas.) Die Agentur Reuters vermeldet aus offiziellem persischer Quelle, daß die Bolschewiken das Gebirge von Koor zwischen Teheran und Mazandaran erreicht haben. Wenn nicht sofort wirksame Abwehrmaßnahmen ergriffen würden, so würde die Stadt Teheran erbenungslos in die Hände der Bolschewiken fallen.

Die Zahlungen eingestellt.

Carthage, 14. Juli. (Havas.) Die „Revue“ meldet, daß das Posthaus George Landis in Carthage seine Zahlungen eingestellt hat und den Konkurs erklären mußte. Das Devisen soll beträchtlich sein.

Verantwortliche Redaktion: Josef Puschard.

Oeffentliche Steigerung

Wegen Abreise bringt **Hr. P.-J. BLASER**, Ingenieur, Montag, den 19. und Dienstag, den 20. Juli, von morgens 9 Uhr an, im grossen Saale des Erdgeschosses des ehemaligen „Hotel Zähringen“ in Freiburg, folgendes an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

Das **Mobiliar** von seiner Wohnung, bestehend aus verschiedenen Schlafzimmern, Esszimmer, Salons, Klavier, Spieltische, alte Möbel, verschiedene Nippsachen, Bilder (Vautier, Marcello, usw.), Geschirr, Küchengeräte, Vorhänge, Bücher, Reitzzeuge, Bureaumobiliar, usw.

Aus Auftrag:
Joseph Neuhaus, Abschätzer.

Offertiere

1^a Garbenbänder

zu günstigem Preise.

Jos. Dousse, Eisenhandlung
Düdingen 2458
6 TELEPHON 6



Schlafzimmer

in Nuss-, Eichen- und Kirschbaum-Holz
Sorgfältige Arbeit 2259 Günstige Preise.

J. Schwab
147, beim Pferdemarkt, 165 FREIBURG.

Steigerung

Mittwoch, den 21. Juli, von morgens 9 Uhr an, wird im Hause des „Café Continental“, beim Bahnhof, im I. Stock rechts, an eine öffentliche, freiwillige Steigerung gebracht: Mobiliar, wie: Vollständig aufgerüstetes Bett, Hartholz, verschiedene Bettstellen, Kuchentisch, Schrank, Waschtische, Tisch, Bettzeug etc. 2454

Kleider-Färberei

Chem. Waschanstalt
Beauregard 36, Freiburg
empfiehlt sich für chem. Reinigen, sowie für Färben jeder Art Herren- u. Damengarderoben.
Prompte und fachgemässe Ausführung bei mässigen Preisen.
Um gültigen Zuspruch bittet 2313
Ch. Elredi-Wehrle.

Bekanntmachung

Unterzeichnete Armenverwaltung bringt zur Anzeige, dass jene, welche sich auf Rechnung der Armenverwaltung pflegen lassen, sich an den Kantons- und Bezirksrat zu wenden haben. Die Kosten an Privatärzten oder sonstige Pflegen erhalten werden rückhaltlos abgewiesen. Die werten Bürger und Interessenten wollen hiervon Kenntnis nehmen und sich darnach einrichten.
Zukunftstreten dieses Beschlusses beginnt mit dem Datum der Bekanntmachung. 2360
St. Ursen, den 18. Juni 1920.
Die Armenverwaltung.

Wirtschaftssteigerung

Dienstag, den 27. Juli, von 2 bis 4 Uhr nachmittags, wird die der Gemeinde Lentingen gehörende **Wirtschaft** für eine neue Zeitperiode mit Antritt per 22. Februar 1921 an eine öffentliche Nachsteigerung gebracht werden. Das Wirtschaftsgebäude ist stark restauriert mit geräumigem Platz und Telefonstation. Zur Wirtschaft gehören 4 Zuckarten gutgelegenes, abträgliches Land, mit dem dazu notwendigen separat gelegenen Scheunewerk.
Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gegeben. 2457
Für Näheres wende man sich an Wilhelm Kiebo, Gemeindebeamten.
Zu dieser Steigerung ladet ein
Der Gemeinderat.

Kathol. Töchter-Institut St. Vinzenz

Lafers, bei Freiburg.

Erlernung der französischen Sprache. - Buchhaltung - Handarbeit. - Privatstunden Schreibmaschine - Stenographie. - Musik. 2304
Gelegenheit zur Erwerbung des Sprachdiploms.
Neubau. - Moderne Einrichtung. - Wald in der Nähe.
Pensionspreis: 700 Franken.
Eintritt: 1. Oktober.

Tagelöhner

Die **S. A. de Laminols & Câblerie** ta **Cossonay-Gare** engagiert tüchtige Tagelöhner für die Ausbeutung des Dorfes. 2366
Sich melden auf dem Arbeitsplatz der Tourbières de Bavois, beim Bahnhofsübergang von Island. Kost und Logis auf der Stelle.

Verlobte & Brautleute

Besuchen Sie meine Magazine und Lager und verlangen Sie meine Preise. Sie werden von der enormen Auswahl sowie von den vorteilhaften Preisen überzeugt sein, die ich Ihnen offerieren kann.

Es empfiehlt sich 2295

Paul LEIPZIG
Möbelfabrik
Perollesstrasse 4 und 7a, Cormanon 113
5.58 Telephon 5.58

TORF

Auto-Transport

HOLZ

Kohlen

AYER & STEINAUER
FREIBURG
145 Telephon 145

Sirforgeselle für Tuberkulosenkranke

6 Perollesstrasse 6
Städt. ärztliche Untersuchung jeden Freitag, von 4 Uhr an; Krankenpflege am jeden Dienstag von 8 Uhr an

Zu verkaufen

15 Zerkel

6 Wochen alt, bei **Eduard Kästler**, Kiedthalten.

Manège

Billig zu verkaufen ein starkes
mit Riemenscheiben und Transmissionsen 2480
bei **Jos. Dousse, Düdingen.**

Zu verkaufen

Lastautomobil

als best bekannte Deutsche Marke Benz von 3 Tonnen Tragkraft.
In sehr vorteilhaftem Preis und günstigen Zahlungsbedingungen. 2481
Dem Käufer wird event. das Fahrzeug geleert bei **Jos. Dousse, mechanische Werkstätte Düdingen**
6 TELEPHON 6

Zu verkaufen

Handbrückenwägelein

121 cm, billig
5. **Franz Gebauer, Stalben 2**

Gesucht

Mädchen

ein nettes, braves, reines Mädchen zur Haushilfe in der Haushaltung und im Café, wenn möglich etwas französisch sprechend. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft, schöner Lohn und ständliches Trinkgeld. 2431
Café zum wilden Mann, Freiburg.

Gesucht

Mädchen

zur Haushilfe in der Haushaltung. 2441
Anmeldung an die **Verwaltung S. G. Freiburg**, unter Chiffre P6150F.

Tapeten

Stets grosses Lager zu konkurrenzlosen Preisen bei **F. BOPP**
Möbelhandlung
FREIBURG Schützenstrasse 6, Telephon 7.65

Empfehle mich bestens für Erstellung von **Transmissionsanlagen** wie Lieferung von **Dreschmaschinen - Bäckerlimaschinen** usw.
Kostenvoranschlag gratis

Jos. Dousse, mechan. Werkstätte
Düdingen

Freiburger Elektrizitäts-Werke

Jogues-Werk in Broc

Ausschreibung von Arbeiten

Die **F. E. W.** bringen nachstehende Arbeiten zur Ausschreibung:

- Zimmerarbeiten
- Zachbeder- und Spenglerarbeiten
- Schreinerarbeiten
- Schlosserarbeiten
- Glaserarbeiten
- Gypser- und Malerarbeiten.

Die Interessenten können von den Plänen und Bedingungen im Bureau des Unterzeichneter, vom 12. bis 17. Juli von 9-12 Uhr Kenntnis nehmen. Die Eingaben müssen bis Montag morgen, 19. Juli, an die Direktion der **F. E. W.** eingereicht werden. 2416
H. Aubrey, Architekt.

Liegenschaftssteigerung

Die **Geschwister Wäber**, in Courtepin, werden am **Dienstag, den 27. Juli 1920**, um 11 Uhr nachmittags, in der **Wirtschaft „zum Ochsen“**, in **Düdingen**, an öffentlicher, freiwilliger Steigerung zum Verkauf feilbieten, ihr in **Jeischwil** gelegenes Heimwesen, bestehend aus Wohnhaus, angebauter Scheune und Stallung mit 6 Zuckarten 139 Auten Matt- und Ackerland mit 1 Zuckarte 215 Auten Waldung.
Für die Verkaufsbedingungen sich wenden an **Herrn J. Jungo**, Notar, in **Freiburg**, und für die Versteigerung der Liegenschaften an **Herrn Müller**, Wegrecht, in **Jeischwil**. 2455

Zu verkaufen

Heimwesen

ein schönes, ertragreiches
von circa 40 Zuckarten, mit neuen Oekonomiegebäuden, in der Nähe der Kantonalstrasse gelegen. 2452
Nähere Auskunft unter Chiffre P6200F durch **Publitas A. G.**, Freiburg.

Empfehlenswerte Spezialitäten



Alpenrânterthee. Bestes Blutreinigungsmittel.
Kapuzinerpulver. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel.
Blutschwamm. Gegen Blutarmut: Essenzblätter.
Chen-China-Wein mit Malaga. - **Chen-Cognac**. - **Russische-Schurp**. - **China-Extrakt** zum Bereiten von 1 Liter China-Wein etc.
Süßholzrângemittel. - **Großes Lager** von Abführmitteln, Sulfuräuren, Seifen

Glauberzâls. - **Leinamennmehl**. - **Eisen-Bismit** für Dünger.
Sämtliche tierärztliche Mittel
- **Butterfahle** für Mâlder und Schweine.
- **Probiotische „Bantshaub“** von **Bibis**.
- **„Sanitas“** Mittel für Rindgenschwäche.
- **Abführmittel** für Mâde nach dem Kalbern.
- **Pulver** für Erregung des Appetites.
- **Pulver** gegen die Würmer.

Krankheit der Pferde. - **Pulver** gegen den Durchfall der Schweine und Kâlder.
- **Pulver** zur Reinigung des Harnungsapparates.
- **Pulver** zur Förderung der Fruchtbarkeit.
- **Großes Lager** und extra vorteilhafte Preise in **Oliven- und Kâdel**.
- **Wâschseife**. - **Feiner, assortierter Stâqueur**.
- **Spezialität** in **Cognac** für Kranke und Konvaleszenten. 2311

Grosse Zentral-Apotheke und Droguerie
BOURGKNECHT & GOTTRAU
oben an der **Lausannegasse, FREIBURG**
TELEPHON 91.
Post-Checkkonto Nr. 14.
Rabatt für grössere Quantitäten! Versand gegen Nachnahme wird unverzüglich ausgeführt.

Hr.

Redaktions

Sa

Reichstânger
an **Wâlerand** da
über den **Borfall**
aus. Durch die
durch die **Deutsche**
treten.

Im **italienischen**
minister **Scalaja**
vertrag und die
Die **polnische** M
Wâhrbrâuche, die
ausgefâllene **Wâhr**
anerkennen zu kônnen
Die **rûmanischen**
das **Gericht**, das
wâsse, falls es nicht
Kriegsentfâhigum

Ein

Wir meinen
Staatswert
hohen **Anforder**
siche **Industrie**,
kurz an die **W**
werden, gewâch
geringeres, als
hochhat, „das **W**
gâten“, in eine
als gewâltige
jâhrene wâre, d
râde zu der **W**
sind, nâhmlich
zu **Wâtern**. Da
Vorteile in **W**
Wâter, die man
dâuf, wird **W**
Zeit auf sich
Wir heute schon
Kriegszeiten
nâher zu **W**
den **Vericht** de
werte, die die
vom **optimalist**
und **J. B.** die **W**
tunnel **entfâher**
das die **Dâfser**
schwinden, resp.
jâhrlich die **e**
tens nicht ganz
wârdigen.

Folge der
heit **bedarf** die
das **Wâter** v
frûher, **W**
wâhrendem **W**
großen **Wâter**
keine **Wâter**
Wir **Wâter** a
mit **Wâter**
jâche **Wâter** g
nicht **Wâter** L
Wâter **Wâter** f
nen. Sie **Wâter**
ausfâhnen, die
Kraft **Wâter**

53

David
Aus einem a
von

Mehrere **Wâter**
den **Wâter** g
die **Wâter** d
brachte **Wâter**
Ziele **Wâter**
ihm **Wâter** g
sie **Wâter** g
kontinier **Wâter**
loder vom **Wâter**
Du **Wâter** g
und **Wâter** g
fâher. **Wâter** g
Mâner **Wâter**
jung. **Wâter** g
anderen **Wâter**
Durch **Wâter** g
den **Wâter** g
wâter du **Wâter**
vor dem **Wâter**
Wâter **Wâter** g
ganz **Wâter** g